

(Amtlich.) Berlin, 11. Juni Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 500 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräum verfrachtet worden. Der Chef des Admiralgabes der Marine.

Kaffee in Hülle und Fülle, aber in Brasilien.
Aus Brasilien bringt „Financial Times“, 23. 5., die Nachricht, daß infolge Lonnagemangels die Verschiffung der letzten Kaffee-Ernte, die sich auf die riesige Menge von 18 Millionen Sack belief, größtenteils unterblieb. Infolgedessen sind in Santos, dem wichtigsten Ausfuhrenhafen dort, die Lagerhäuser voll besetzt. Die brasilianische Regierung und die Kaffeegesellschaft beschleunigt den Bau neuer Lagerhäuser. Ein Kaffeepflanzenverband hat 4,2 Millionen Mark aufgebracht, um durch lebhaftere Anpreisung des Kaffeeverbrauchs in den Vereinigten Staaten den Absatz zu heben und sich Ersatz zu schaffen für die früher an Deutschland verkauften Beträge.

Eine entsprechende Nachricht über die durch Ueberfluß an Zucker hervorgerufenen Not der Zuckerplanter und Händler bringt das „Journal of Commerce“ vom 6. April aus Manila und Iloilo, den Hauptstädten der von den Vereinigten Staaten annektierten ehemals spanischen Philippinen. Dringend wird dort Schiffsraum benötigt, um die sich ansammelnden Zuckermassen fortzuschaffen. Der Zucker der neuen Ernte kommt bereits herein, und noch sind die Lagerhäuser mit Tausenden von Tonnen der alten Ernte angefüllt. Die Ernte ist unerträglich, weil sie nicht nach Europa geschafft werden kann. Der U-Bootskrieg schlägt dem Wohlstand dieser Kolonien fast unheilbare Wunden. Auch wird befürchtet, daß Deutschland nach dem Kriege von der starken Waffe freiwilligen Verzicht auf fremde Kolonialerzeugnisse Gebrauch zu machen wird, und daß Brasilien sowie die Philippinen dann ihrer besten Kunden dauernd verlieren.

Die U-Boote

(Amtlich.) Berlin, 10. Juni. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 7 Dampfer von etwa 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Cambrian King“ (3601 T.) mit Flugzeugen, und „Snowdon“ (3189 T.), mit 4000 T. Kohle und 200 T. Stützgut. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das amerikanische Hospitalschiff zwischen Frankreich und Amerika.

Das amerikanische Hospitalschiff „Comfort“, das zwischen den Vereinigten Staaten und der amerikanischen Marinebasis in Europa verkehren soll, wird, wie französische Blätter melden, ohne Geleit den Ozean durchqueren. Die amerikanische Regierung wird der deutschen Regierung eine genaue Beschreibung des „Comfort“ geben und ihr den Zweck der Reise mitteilen. Das Schiff wird die Zeichen des roten Kreuzes tragen.

Was wird in der Ukraine?

Was ist die neue Regierung?

Die Bauern haben den Sturz der bisherigen Rada herbeigeführt. WTB. gibt darüber folgende Einzelheiten:

„In Kiew fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder minder scharfer Form Unzufriedenheit mit der Gesamtpolitik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten dieser Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentralrada, die Abgabe der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Abkehr von der Landsozialisierung beschlossen und General Skoropadski, Abkömmling der alten Hetmans der Kosakenrepublik, zum Hetman proklamiert. Dieser durchfuhr sofort, vom Volke mit begeistertem Ruf begrüßt, die Straßen Kiews und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophienkathedrale, woselbst er durch die Priester in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing.

Die Rada, deren Zugänge von Truppen der Regierung anfänglich schwach verteidigt wurden, tagte weiter. Sie gab aber, als diese Truppen auf Bu-

reden zwecks Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren, dem Schicksal.

Die Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren hier auch sonst üblichen Schieberereien, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Die Straßen zeigten das gewohnte Bild, der Verkehr war lebhaft wie immer, ohne daß Zusammenrottungen stattfanden.“

Was haben wir von den neuen Leuten zu erwarten?

Die „Köln. Ztg.“ hört aus Berlin, also wohl von maßgebender Stelle, wir könnten „allem Anschein nach mit der Umwälzung in der Ukraine zufrieden sein, denn nach vorliegenden Nachrichten und der an den unterrichteten Stellen herrschenden Auffassung haben wir von der neuen Regierung die Herstellung geordneter Verhältnisse und erhöhtes Verständnis für den zu erstrebenden geregelten Austausch zu erwarten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorräte, die wir brauchen, vorhanden sind, und daß abgesehen von den noch zu überwindenden Schwierigkeiten, die in den Geldverhältnissen liegen, es nur darauf ankommt, daß wir die Herüberbeschaffung der Vorräte von uns aus organisieren. Amtliche Nachrichten zeigen, daß in dieser Beziehung die Dinge in erfreulicher Vorwärtsbewegung sind. Darauf kommt es an; der Friede mit der Ukraine soll und muß für uns der Brotfriede sein.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“, der die Absetzung seiner Genossen aus der ukrainischen Regierungsgewalt natürlich nicht gern sieht, meint:

„Soviel scheint aber gewiß, daß sie sich in der Richtung zur militärischen Hetmanschaft vollzogen hat und daß General Skoropadski die oberste Leitung des Staates übernommen hat, soweit man nämlich unter den gegenwärtigen Umständen von einem ukrainischen Staatswesen unter eigenwilliger Leitung sprechen kann.“

Die neuen Minister sind in der Hauptsache — Kadetten und ukrainische Föderalisten! Als unbedingte Gegner einer Wiedervereinigung mit Rußland werden sie nicht gelten können. Was ihre „Deutschfreundlichkeit“ betrifft, so wollen wir sie nicht untersuchen, da es nicht in unserer Absicht liegt, den Herren irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Zuerst (innerhalb gewisser Grenzen und unter den gegebenen Machtverhältnissen) sind ja doch nur die weitaus treuesten Stützen des Zarismus, die baltischen Barone, und die gibt es in der Ukraine nicht.“

Dazu ist zu sagen, daß der neue Mann, Skoropadski, bereits beim deutschen Oberkommando vorstellig geworden ist, und die Erfüllung des Brester Friedens versprochen hat. Und was die Kadetten angeht, nun, die wollen mit uns Geschäfte machen, und wenn sie den einträglichen Getreidehandel zwischen den Bauern und Deutschland selber machen können — woran sie die bisherige Rada hinderte — dann werden sie das gerne tun und ihre Begeisterung für England und ihre Zuneigung zu Rußland — ihre Parteizeitung in Kiew erscheint in russischer, nicht in ukrainisch-ruthenischer Sprache — gerne bis auf weiteres in ihrem — Geldschrank dicht verschließen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unsere Flieger beherrschen die Luft.

Die letzten Nächte waren für die Tätigkeit unserer Bombengeschwader im allgemeinen günstig. Diese richteten ihre Angriffe gegen die feindlichen Flughäfen, auf denen die durch unseren Vormarsch bis zur Marne aus ihren alten Häfen verdrängten feindlichen Verbände dicht gedrängt Zuflucht gesucht hatten, und ferner gegen Bahnhöfe und Etappenorte des Gegners, die infolge der Heranführung der Reserven und der Wiederordnung der durch unseren Ansturm verwirrten rückwärtigen Verbindungen dichte Bestellungen aufwiesen, und gegen Tagelager. Überall konnte durch Brände und Explosionen festgestellt werden, daß die Bombengeschwader die ihnen befohlenen Ziele zu treffen wußten. Unsere anderen Fliegerverbände waren nicht weniger tätig. Besonders gute Erfolge erzielten

unsere Jagdflieger im Angriff gegen die Geschwader des Feindes. Es gelang ihnen, allein am 6. und 7. M. 29 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Die Verluste sind demgegenüber mit nur 9 Flugzeugen erfreulich gering.

Die 8. Kriegaanleihe über 15 Milliarden Mark

Das Ergebnis der achten Kriegaanleihe stellt nach Ablauf der Zeichnungsfrist (18. Mai) mehr auf 15 001 425 400 Mark. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Steigerung hat sich also durch Hinzukommen von einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Juni 1918

Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing gestern den Präsidenten des Reichstages Dr. Brüning.

Ein Antrag auf Reform der Beamtenbesoldung ist vom Zentrum im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Er fordert von der Regierung, unter tunlicher Verminderung der Zahl der Beamten, 1. die Beamten für eine allgemeine, den Zeitverhältnissen entsprechende Abänderung des Besoldungsgesetzes, 2. die während des Krieges gewährten Kriegszulagen und Teuerungszulagen bei der Beförderung in den Ruhestand entsprechend zu berücksichtigen, 3. gleichzeitig die Bezüge der im Ruhestand befindlichen Beamten usw. einer grundsätzlichen Neuordnung zu unterziehen.

Abtritt Dr. Lohmann als Vorsitzender der nationalliberalen Landtagsfraktion. Zu Beginn der Sitzung, die die nationalliberale Landtagsfraktion am Dienstag abhielt, erklärte der bisherige Vorsitzende der Fraktion, Abg. Dr. Lohmann, daß er den Vorsitz der Fraktion niederlege. — Den Anlaß dürfte die von Dr. Lohmann mitunterzeichnete Kompromißnote gebildet haben, gegen die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion sich wendet.

Für das neue Staatskommissariat für Wohnungswesen in Preußen werden jetzt die Mittel, 88 440 Mark in einem Etat-Nachtrag eingefordert. „Die dem Staatskommissar beigegebenen, aus Titel 2 und 3 befohlenen Beamten gehören ebenso wie die unter Kapitel 1 vorgesehenen unmittelbar zum Beamtenkörper des Staatsministeriums. In der Provinzialverwaltung zur Ausübung der staatlichen Bezirkswohnungsaufsicht gemäß Artikel 6 § 5 des Wohnungsgesetzes vom 28. 1918 nach Bedarf Wohnungsaufsichtsbeamte zu bestellen als welche höhere Beamte im allgemeinen als besonders geeignet erscheinen. Soweit hierfür die vorhandenen Beamten der Bauverwaltung nicht genügen, sollen besondere Stellen geschaffen werden. Zu diesen sind fünf neue Stellen für Regierungs- und Bauärzte erforderlich, denen eine gleiche bereits bei der Regierung in Düsseldorf vorhandene hinzutritt.“

Litauischer Protest gegen die Entente. Der litauische Nationalrat hat an die Ministerpräsidenten von Frankreich, England und Italien gegen die Entschliebung des Versailler Kriegsrates protestiert, einen polnischen Staat mit einem freien Zugang nach der Meere zu schaffen, da dieses Programm nicht verwirklicht werden könne, ohne das Gebiet Litauens zu zerschüttern. Den gleichen Einspruch hat der litauische Nationalrat bei den schweizerischen Gesandtschaften der Alliierten erhoben.

Graf Burian in Berlin. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Burian ist in Begleitung seines Kabinettschefs in Berlin eingetroffen. Die Besprechungen des Ministers mit unseren leitenden Stellen haben sofort eingesetzt. Graf Burian beabsichtigt schon am Mittwoch abend Berlin wieder zu verlassen und nach Wien zurückzufahren.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner

48)

(Nachdruck verboten.)

„Und ruft das Reich den Landwehrmann,
Den jungen wie den alten,
So tritt mit Freunden jeder an,
Die Heimat zu erhalten.
Die Heimat, die so traut, so schön,
Voll Liebe und voll Leben;
Ein Jeder will als Ganzer stehen
Den Frieden ihr zu geben.“

Millionen Hände schirmen euch,
Weib, Kind und Herd in Oesterreich!

Leb' wohl, mein Mann, leb' wohl, mein Kind;
Ich laß' voll Stolz dich ziehen.
Dein Arm ist stark, dein Horn ein Bind,
Vor dem die Feinde fliehen.
Ich bleib' daheim und Sorge still
Am alten lieben Orte.

Gut oft in Lieb' ich denken will
An jene Abschiedsworte:

Millionen Hände schirmen euch,
Weib, Kind und Herd im Heimatreich!
Dem Krieger Heil! — der Oesterreichs Wehr
Millionenfach vermehrt;

In Ost und West, von Belgrad her
Dem Feind das Land verwehret.

Nun ziehen singend wir hinaus
Mit festen trug'en Schritten:

Schafft fort in Werkstatt, Hof und Haus,
Wir sind in eurer Mitte!

Millionen Hände schirmen euch,
Weib, Kind und Herd in Oesterreich! ...

Wie Donnerhall klang es dahin. Wie ein Gebet drängte es über die winterlichen Gefilde den Lohz. Und die Gefangenen senkten die Köpfe, schlürften schmerzvoll, als wenn sie das Lied begriffen, als wenn sie verstanden, was es heißt, eine Heimat zu haben, für die man streitet, für die man kämpft. Als wenn sie wußten, wie bitter es ist,

wenn eine Familie ihr Haupt verliert, eine Frau ihren Geliebten, eine Mutter ihren einzigen Sohn ...

Wußte es einer von ihnen?

Vielleicht der da, der jetzt in seine Tasche griff und eine unheimlich große Tabakdose hervorholte und allen Kameraden wortlos gab. Oder jener, der immer so arglistig und häßlich zu Leutnant Ahlers hinüberschleifte, sobald er einmal an ihm vorbeikam. Vielleicht der, der ewig sein Maul aufsperrte und ein über das andere Mal gähnte oder der, welcher in leidlich gutem Deutsch meinte: deutsch alles gut, nur Rußland nit, russisch Weib besser als Mann. Mann ein Schafskopf? Arme Leute, Herdenmenschen.

Ahlers fiel es ein, wie er einmal eine Hammelherde über den Weg hatte laufen sehen, als er als Ordnung vor einigen Jahren einige Autofahrten hatte. Da half kein Töffen, kein Lärmen und Schreien. Die Tiere liefen unentwegt ihre Straße. In Reih' und Glied. Großartig harmonisch. Ein Hirt ging lässig, taubohrig voraus. Dem folgten sie. Und der hörte auch nicht, was man ihm sagte. Man hätte alles, Führer und Herde zu Drei zusammenfahren können. So auch mit diesen Leuten da.

War nur einer darunter, der ein wenig intelligent aussehnte. Der machte wader von seinem Erzähler-talent Gebrauch, so daß ihm Ahlers den Mund verbieten mußte.

Was hatte der zuletzt gesagt? Mit dem Mädel da aus dem Krüge, der mit den Augen, wie sie Märchen hatte, hätte er oft genug schon getanzt. Das sei die schwarze Polli, die den Verghahnwirt erschossen hätte, weil er etwas von ihr gewollt habe. Aha, Gefindel bei Gefindel. Wenn bloß die Augen ihn nicht an Märchen erinnerten hätten.

Und weiter ging es, immer weiter die immer mehr gestirrende Landstraße. Ganz dunkel war es geworden. Sterne am Himmel. Tausende.

Hier so, wie daheim in Wien. Hier so, wie in Königsberg.

Das flimmerte und schimmerte. Prächig. Welch ein Bild des Friedens, diese himmlische Heerschar der Sterne. Welch ein Kontrast zu dem Duster der Erde, besonders jetzt in der Kriegszeit!

Plötzlich ein Ruck in der wandernden Schar.

Leutnant Ahlers hatte „Galt!“ kommandiert.

Vor ihnen auf der Landstraße, ihnen entgegen, kam

Milli. Schier endlose Reihen.

Was Lohz reizte diese Reihe der Waffenbrüder.

Junge und alte Truppen, mutige, tapfere Söhne beider

Völker.

Ihre Richtung? Warschau! — Warschau! —

Eine endlose Begeisterung brach los, als man der Gefangenen im Zuge Emil Ahlers' ansichtig wurde. Die einen meinten, das sei der Anfang zum Durchbruch, das stärke den Unternehmungsgelbst. Jeder Gefangene, den man unterwegs sehe, feuere zum Kampf ohne Rast an.

Und wie eine Verheißung klang es, als aus tausenden, daß Deutschland die herrschende Macht, trotz aller Erschütterung. Es war, als fühle jeder der Dahimarschierenden, daß Deutschland die herrschende Macht trotz aller Bedrohungen werden wird, als fühle ein jeder, daß mit diesem Geiß nur ein Volk dem Feinde entgegenmarschieren kann, das sich keiner Schuld bewußt ist, das genau weiß, daß die Sache, welche es vertritt, eine ehrenhafte ist.

Als der Zug Emil Ahlers' Lohz erreichte und ein Quartier bezog, wo dem Führer wieder mal ein Bett wurde, war dort gerade die Bekanntmachung der deutschen Regierung in alle Kreise gedrungen, daß die Gewässer rings um Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals als Kriegsgebiet erklärt worden waren und vom 18. Februar an jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Rauffahrtsschiff der Zerstörung entgegenstehe.

Wie er sich freute, daß nun auch Old-England seinen Teil Brägel, verbiente Brägel bekommen würde, — wie ein Kind, das einem andern, das ihm Leids getan hat, Strafe wünscht.

Und er wußte es, ahnte es; so, wie jetzt die Seesperre ein verschärftes Vorgehen gegen England ansagte, so würde auch bald eine neue Offensive gegen Rußland und Frankreich seitens der Verbündeten erfolgen. Und wenn das der Fall sein würde, dann wollte er mit stürmen, kämpfen und siegen ... Siegen, wie es einem tapferen Krieger zukam, siegen mit den Waffenbrüdern von der Marne bis an die Memel — unter allen Umständen — siegen — siegen! ...

(Fortsetzung folgt.)

Keine Sondersteuer für Weidkommissar. Der Hauptauschuss des Reichstages wählte am Dienstag anstelle des zum Reichstagspräsidenten gewählten Abg. Fehrenbach den Abg. Ebert (Soz.) zum Vorsitzenden, den Abg. Dr. Stresemann (natl.) zu seinem Stellvertreter.

Die Beratung des Reichstempelgesetzes wurde fortgesetzt. Ein sozialdemokratisch-fortschrittlicher Antrag fordert die Einbeziehung der Nutzung fideikommissarisch gesicherten Vermögens in das Stempelgesetz zu einem Steuerfuß von 10 Prozent. Reichsschatzsekretär Graf Roederer erklärte, daß die verbündeten Regierungen sich nicht auf den Boden des Antrages stellen könnten. In das verschieden gestaltete Landesrecht der Fideikommissäre könne hier nicht durch eine Sondersteuer eingegriffen werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur die Antragsteller.

Schweden: Wiederaufnahme des schwedisch-russischen Handelsverkehrs.

Zur Anknüpfung schwedisch-russischer Handelsbeziehungen verspricht man sich in Schweden viel von der Zusammenarbeit mit einem von einem Konzern Petersburger Banken gebildeten Syndikat für den Außenhandel, das unter dem Namen „Union des Societes internationales Commerce“ in Petersburg ins Leben getreten ist. — Die ersten schwedischen Dampfer nach Petersburg sind letzte Nacht von dort zurückgekehrt.

Das Kompromiß angenommen.

Mit 223 (darin ca. 30 Zentrum), gegen 188 Stimmen.

Die Zentrums-Sicherungen (Verfassungsschutz für Kirche und konfessionelle Schule) angenommen.

— Berlin, 11. Juni 1918.

Das Abgeordnetenhaus begann heute zur Revisions-Nach-Abstimmung eine

4. Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Hierzu lagen u. a. vor: der Kompromißantrag der Konservativen, Freikonservativen und eines Teiles der Nationalliberalen, der je eine Zusatzstimme für Alter und Einkommen vorsieht und das Wahlrecht an eine zweijährige Wohndauer sowie dreijährige Staatsangehörigkeit knüpft; ferner die Sicherungsanträge des Zentrums und einige Anträge der Arbeitervertreter des Zentrums, die das Wahlrecht schon nach halbjährigem Aufenthalt in einer Gemeinde bewilligen und in einer Reihe von großen Wahlkreisen die Verhältniswahl einführen wollen.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 13. Juni 1918.

— * **Ludendorff-Spende.** Die Hausammlung für die Ludendorff-Spende hat in Schierstein 482 Mk. erbracht. Das Ergebnis der Sammlung hat den Erwartungen, die man in Anbetracht der außerordentlich wichtigen Sache hegen durfte, leider nicht entsprochen. Gut finanzierte Leute haben es über sich gebracht, mit einer ganzen Mark und noch weniger ihren Dank abzusatteln, die auch für sie Gesundheit und Lebensglück geopfert haben. Das ist kein Dank, sondern Undank. Allen Spendern aber, deren Herzen und Hände sich zur guten Tat vereinten, sei im Namen unserer bedauerlicherweise kriegsbeschädigten inniger Dank gesagt. Gott wird ihnen die edle Tat lohnen.

** Durch die Bemühungen des bei dem Boissungsglück auf dem Rhein am letzten Sonntag getöteten Herrn Karl Probst aus Mainz ist der Name des Ertrunkenen ermittelt worden. Es ist der 32-jährige, verheiratete Jakob Pehl aus Wiesbaden.

** **Besitzwechsel.** Das Haus Mainzerstr. 12 kaufte die Firma Schulz & Braun zum Preise von 24400 Mk. Ferner gingen die beiden Wohnhäuser Dohlemmerstr. 41 (Kuppel) und Behrstr. 38 (Wwe. Goebel) zum Preise von 28500 bzw. 24000 Mark in anderen Besitz über.

** **Ueber die Zwangsversteigerung des früher Scharstein'schen Hauses, Rheinstr. 17,** ist zu berichten, daß der Käufer der Antiker Ad. Salomon von Wiesbaden ist, dem das Objekt zum Preise von 33000 Mk. sofort zugeschlagen wurde. Der Tagwert des Objekts betrug 53000 Mk., der der Steuerbesitz 35000 Mk. Belastet war das Haus mit 61000 Mk.

k.a. Beim königlichen Kriegsministerium und beim Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, gehen in Bezug auf die am 2. Mai 1918 veröffentlichten neuen Berliner Vereinbarungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über den Austausch bzw. Internierung der länger als 18 Monaten in Gefangenschaft befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen zahlreiche Gesuche um Berücksichtigung von Gefangenen für diesen Austausch sowie um beschleunigte Heimkehr einzelner Gefangener ein. Hierzu ist zu bemerken, daß alle Gesuche um Berücksichtigung bei diesem Austausch sich erledigen, da vereinbarungsgemäß alle Gefangenen nach einer Gefangenschaft von 18 Monaten in die Heimat entlassen, bzw. die Offiziere in der Schweiz interniert werden müssen, und ein namentliches Anforderern dieser Gefangenen bei der französischen Regierung nicht erfolgt. Eine beschleunigte Heimkehrung läßt sich nicht ermöglichen, da ein vorzugsweiser Abtransport einzelner Gefangener den Vereinbarungen widersprechen würde. Der Abtransport wird mit Rücksicht auf die große Zahl der durch das Abkommen getroffenen Gefangenen und mit Rücksicht auf die Kriegswirtschaft ganz erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Es läßt sich daher nicht voraussagen, wann der einzelne in die Heimat entlassen wird. Besondere Anträge auf Austausch, bzw. Internierung sind daher nur in denjenigen Fällen zu stellen, wo es sich um kranke bzw. verwun-

dete Kriegsgefangene handelt, die nach dem 1. November 1918 gefangen worden sind.

* **Arzneiherbäuer.** Im Monat Juni ist die Möglichkeit, Arzneiherbäuer einzusammeln, eine besonders große. Auch derjenige, der nicht die Absicht hat, im großen zu Verkaufszwecken zu sammeln, kann sich zumindest für den Bedarf seiner eigenen Hausapotheke jetzt eine recht brauchbare Auswahl zusammenstellen. Man sammle vom Hollunder die ganze Blütenstange, die an trockenen Tagen abgeschnitten und möglichst rasch, am besten bei künstlicher Wärme, getrocknet werden muß, so daß die Blüten eine weißlich gelbe Farbe behalten. Mithameln der Stiele und Blätter ist wertlos, da nur die Blüten allein Heilwirkung innewohnen. Dagegen pflückt man von Lindenblüten auch das Flügelblatt mit, dem der Blütenstiel angewachsen ist. Von Kamillen sammle man möglichst junge, eben entfaltete Blütenköpfe mit nicht zu langen Stielen. Schafgarbe, Quendel und Steinklee können als Brusttee ebenfalls gesammelt werden. Die sonstigen Arzneipflanzen sind meistens giftige und werden nur für die Verwertung zu offiziellen Medizin gesammelt. Es ist dem Laien nicht anzuraten, hier für sich selbst auf eigene Faust zu sammeln.

* **Eine neue Friedensprophezeiung.** Diesmal ist es zur Abwechslung ein japanischer Shinto-Priester, der als Prophet austritt. Er heißt Seihachi Komoshita und sein Tempel steht zu Mitake unweit Tokio. Seine Prophezeiung lautet: Der europäische Krieg wird bis September 1918 dauern. Die allgemeinen Friedensverhandlungen werden im November beginnen und enden März 1919. Es ist möglich, daß sie zu keinem Erfolge führen, dann dauert der Krieg noch länger und der Friede wird im März 1920 geschlossen. Es wird aber nur ein Friede von zwei Jahren sein, denn im Februar 1921 wird ein neuer großer Krieg beginnen, in dem Japan gegen drei große Weltmächte kämpfen wird. Dieser Krieg wird drei Jahre dauern. — Der Prophet Komoshita beruft sich darauf, daß seine früheren Prophezeiungen bezüglich des russisch-japanischen Krieges (1904/5) und des jetzigen Weltkrieges stets eingetroffen sind.

△ **Ueber den Verkehr mit Schrotmühlen** haben die stellvert. Generalkommandos eine neue Verordnung über nicht gewerblich betriebene Schrotmühlen erlassen, die eine erhebliche Verschärfung der bisher geltenden Vorschriften darstellt, soweit die Herstellung und der Umsatz von Schrotmühlen oder von Teilen von solchen in Frage kommt; beides wird unter Strafandrohung grundsätzlich verboten. Jede zum Zerleinern, d. h. zum Mahlen, Quetschen oder Schrotten von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais geeignete Vorrichtung fällt unter die Verordnung, ja, es sind als derartige Vorrichtungen anzusehen, wenn sie als Kaffeemühle, Knochenmühle oder anders bezeichnet werden; auch Haserquetschen unterliegen der Verordnung.

△ **Die diesjährigen Erbsenpreise.** Die Reichsstelle für Getreide und Obst hat bei mittlerer Ernte folgende Erzeugerhöchstpreise in Aussicht genommen: Tafeläpfel 28 Pfennig, Wirtschaftäpfel 10 Pfennig, Tafelbirnen 25 Pfennig und Wirtschaftbirnen 8 Pfennig das Pfund. Hierzu kommen als Aufbewahrungszuschläge für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 3 Mark, vom 1. Nov. bis 15. Nov. 2 Mark, vom 16. bis 30. Nov. 2 Mark, vom 1. Dez. bis 15. Dez. ebenfalls 2 Mark, und dann für jeden Monat und Zentner 2 Mark mehr. Eine endgültige Höchstpreisfestsetzung wird erfolgen, wenn sich die Ernte genau überblicken läßt.

* **Frauenklein, 11. Juni.** Heute feierten die Eheleute Peter Rappenecker das Fest der goldenen Hochzeit. Am Morgen erschien das Jubelpaar samt Kinder und Enkel im Gottesdienst an der Kommunionbank — auf diesen Dank gegen Gott beschränkte sich die Feier des seltenen Festes.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Wie alljährlich veranstaltet das königliche Theater auch in diesem Jahre eine Reihe von volkstümlichen Vorstellungen und zwar finden dieselben an folgenden Tagen statt.

Montag, den 24. Juni: „Der Freischütz“. Romanische Oper in 3 Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Dienstag, den 25. Juni: „Wie es Euch gefällt“. Lustspiel von W. Shakespeare. Mittwoch, den 26. Juni: „Figaros Hochzeit“. Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Donnerstag, den 27. Juni: „Maß für Maß“. Von Shakespeare. Freitag, den 28. Juni: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komisch-romanische Oper in 4 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel von F. S. Mollenhals. Musik von Otto Nicolai. Samstag, den 29. Juni: „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“. Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Volmar Sachs.

Sämliche Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

Einmalige Abänderungen der Vorstellungen bleiben vorbehalten.

Die Eintrittspreise sind folgende:

1. Platz Fremdenloge im 1. Rang	Mk. 3,10
1. „ Mittelloge im 1. Rang	2,60
1. „ Seitenloge im 1. Rang	2,35
1. „ I. Ranggalerie	2,10
1. „ Orchesterfessel	2,10
1. „ Parkett	1,60
1. „ II. Ranggalerie 1. Reihe	1,60
1. „ Parterre	0,85
1. „ II. Ranggal. 2. Reihe und 3., 4., 5. Rh. Mitte	0,85
1. „ II. Ranggal. 3. bis 5. Reihe Seite	0,60
1. „ III. Ranggal. 1. Rh. und 2. Rh. Mitte	0,60
1. „ III. Ranggal. 2. Rh. Seite und 3. und 4. Reihe	0,45
1. „ Amphitheater	0,35

Vorbestellungen für die volkstümlichen Vorstellungen werden, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, gegen die übliche Vorverkaufsgebühr von je 50 Pfg. für eine Karte nur auf Plätze von Mk. 1,60 bis Mk. 3,10 entgegengenommen. Die Eintrittskarten für die Plätze zu 35 bis 85 Pfg. und die nicht vorbestellten Karten zu Mk. 1,60 bis Mk. 3,10 werden von Sonntag, den 23. d. Mts. ab täglich von 9 bis 10½ Uhr und 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse zum Verkauf gelangen. An der Abendkasse werden nur Eintrittskarten für die betreffende Vorstellung verkauft. Die Intendantur behält sich vor, bei größerem Andrang die Kasse früher zu öffnen. Ein Teil der Eintrittskarten ist dem hiesigen Magistrat zur Verteilung an Arbeitervereine, Jugend-Organisationen usw. überlassen.

Das Urteil im Prozeß Philipp. In der Berufsverhandlung gegen den Hauptmann d. L. a. D. Philipp ist nach mehrtägiger Verhandlung vor dem Frankfurter Oberkriegsgericht das Urteil verkündet worden. Die Beurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren bleibt aufrecht erhalten. Auf Berufung des Gerichtsherrn wurde aber noch auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Explosionsunglück in Mainz.

Mainz, 12. Juni (W. B.). Heute nachmittag 12⁴⁵ Uhr fand in der Metallwarenfabrik von Busch eine Explosion statt, durch welche ein kleines Betriebsgebäude zerstört wurde. Außer dem Materialschaden sind leider auch mehrere Menschenopfer zu beklagen. Bis jetzt sind festgestellt drei Tote und 50 bis 60 Verletzte, darunter etwa 10 Schwerverletzte. Von letzteren ist bisher einer seinen Wunden erlegen. Der Fortgang des Betriebes ist nicht gestört.

Wehrpflicht und Laufbahnen im deutschen Heere nebst Anhang. Vierte verbesserte Auflage. Bearbeitet von Major Bopfen. Militär-Verlag von Zuchschwerdt & Co., Berlin-Steglitz, Schloß-Str. 41. Preis 2 Mk.

Das Buch, 112 Seiten stark, umfaßt: Armees- und Marineeinteilung — Wehrpflicht — Der Rekrut — Freiwilliger Eintritt — Unteroffizierschulen, Schiffsjungen-division — Der Zwei- und Mehrjährig-Freiwillige — Der Einjährig-Freiwillige — Die Kapitulantenlaufbahn im deutschen Heere — und bringt im Anhang: Gehalts- und Muster für Meldungen, Verzeichnisse der geforderten Größen, Zeichnungen der körperlichen Fehler, Verzeichnis der Regimenter und selbständigen Bataillone, mit drei Tafeln Uniformabzeichen und einer Garnisonskarte des deutschen Heeres ausgestattet, wird es allen Wehrpflichtigen eine vorzügliche Stütze sein. Das Buch hat anderen Erscheinungen gegenüber den großen Vorzug, daß es bei billigem Preise die Wehrpflichtverhältnisse aller Stände vereinigt und dem Interessenten einen Einblick in alle Laufbahnen im Heere, über die er sich erst entscheiden will, gibt. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juni 1918.

(W. B. Amtlich.)

Im Angriff weitere Fortschritte.

Der Feind bis über Cetry-Dommiers zurückgeworfen; wir machten mehr als 1500 Gefangene. — Die Gefangenenzahl südwestlich Royon auf über 15000 gestiegen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Verfluchte Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich von Royon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe von der großen Straße Roye-Estrees-St. Denis. Unter schwersten Verlusten drang auch dieser Ansturm zusammen.

Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerstört auf dem Kampffeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15000 gestiegen. Die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer, bis in die vorderen Infanterielinien hinein ausgefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Cetry-Dommiers über diese Orte hinaus zurück. Nördlich von Couch wurde der Savieresgrund vom Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene. Wiederholt wiederholte feindliche Angriffe nördwestlich von Epaveau-Tierry brachen verlustreich zusammen.

An den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Wendt errangen ihren 33. Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Betjens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhard seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus aller Welt.

Unter dem Verdacht des dreifachen Mordes wurde in Neuchâtel der Gärtnerei Aring verhaftet. Er hatte den Leberwursthändler Hilger, den Dienstmann Marx und den Kaufmann Kerp angeblich zur Versorgung von Schmuggelware nach Neuchâtel gelockt. Dort sind alle drei verschwunden. Die Leichentische Kerp wurde bei Aring gefunden.

Kleine Neuigkeiten.

Der Romanschriftsteller Richard Voss ist in der Nacht zum Montag in seiner Villa am Königssee im 67. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Für Sommerfrischler im Fürstentum Lippe-De-mold ist die Aufenthaltssdauer auf höchstens vier Wochen eingeschränkt worden, bei Versorgungsschwierigkeiten kann sie auf eine Woche herabgesetzt werden.

Nach mit einem Wahnsinnigen im Wasser. In Kopenick hatten ein etwa 20-jähriger junger Mann und ein Soldat, die beide seit einiger Zeit bekannt waren, in einem gemieteten Boot eine Ausfahrt unternommen. Plötzlich bemerkten Spaziergänger, wie der Zivilist plötzlich in dem Boot aufsprang und sich auf den Soldaten stürzte. Bei dem Ringen kenterte das Fahrzeug und beide versanken in das Wasser. Während es dem Soldaten mit vieler Mühe gelang, sich von der Anklammerung des Wahnsinnigen freizumachen und an Land zu schwimmen, versank sein Begleiter in den Fluten und ertrank. Der Tote hatte das Handgemenge in der ausgesprochenen Absicht herbeigeführt, das Boot zum Kentern zu bringen.

Was will Uncle Sam?

Seine geheimen Ziele unter dem Schirmwerfer.

A. M. Der erste Mann des amerikanischen Schiff-fahrtswesens, Mr. Hurler, hat der amerikanischen Welt die Leistungen der Vereinigten Staaten im Schiffbau ver-raten. Wohlweislich und nach amerikanischem Muster gebraucht der Schiffahrtsgewaltige dabei Taschenspieler-kunststücke und arbeitet mit Ladegewichtstonnen, die größere Zahlen ergeben als die Bruttoregistertonnen, nach denen man gewöhnlich rechnet. Mr. Hurler be-schränkt sich nicht auf das bereits Geleistete, nein, er singt ein großes Zukunftslied mit erhabener Geste. Um dem Ganzen den nötigen Nachdruck zu verschaffen, erzählt er, daß vor dem Kriege die Flagge der Ver-einigten Staaten auf allen Meeren selten und der Schiffbau fast am Verfall war.

Nun soll die Aufrüstung kommen. Nach den Angaben Mr. Hurlers sollen zu den 37 alten Stahl-schiff-Werften und deren 24 für Holzschiffe, 81 neue Werften hinzutreten, die allerdings in der Mehrzahl nach auf dem Papiere stehen und erst in Betrieb gesetzt werden müssen. Ist dieses geschehen, so sollen 730 Hellinge die Kiele und Rümpfe aufnehmen können, und der amerikanische Schiffbau soll blühen, wie ähnliches die Welt noch nicht sah. Das Bauvorhaben spricht von 8 205 708 Tonnen Ladegewicht, es würde dieses einem Rauminhalt von 5 470 000 Br.-Reg.-To. entsprechen. Bereits fertiggestellt davon sollen 28 Prozent sein; am 1. März 1918 waren aber erst 655 456 Tonnen gleich 437 000 Br.-Reg.-To. oder 8 Prozent fertig und in Dienst gestellt.

Der Plan des Baues von Holzschiffen, seligen Angedenkens, die Mr. Deuman wie eine Bazillen-zucht wuchern lassen wollte, hat Mr. Hurler um keinen Deut Erfahrung reicher gemacht; er berichtet von 332 Hellinge für Holzschiffe, deren jede jährlich zwei Schiffe zum Ablauen bringen soll; dieses entspräche einem Jahresertrag von 2 300 000 Tonnen, gleich 1 532 000 Br.-Reg.-To. Voraussetzung ist dabei, daß genügend trockenes Material — Holz — zur Stelle ist; einzuweisen aber mangelt noch der Stoff. Die spru-delnde Lebensfreudigkeit des Mr. Hurler berechtigt da-zu, auch seine anderen Zahlenangaben unter die Lupe zu nehmen. Es ist verwunderlich, daß das angeblich so schnell bauende und im Reichtum jeder Art schwin-mende Amerika gezwungen war und ist, sich die Schiffe der kriegsführenden Staaten Deutschland und Oester-reich einzunehmen und die der Neutralen: Holland und Schweden, soweit sie erreichbar waren, zu er-pressen!

Am Ende wirkt es fast humorvoll, ist aber min-destens interessant, was Mr. Hurler so nebenbei er-zählt. Durch die 730 Hellinge, die Amerika besitzen soll oder zu schaffen gedenkt, soll nämlich England um 521 Hellinge übertrifft sein, ferner sollen die drei Werften von Hog Island, Newart Bay und Bristol (Pennsylvania) inlande sein, mehr Schiffe im Jahre fertigzustellen, als England je vorher in dem gleichen Zeitraum bauen konnte. Er sagt zum Schluß: „Ohne Zweifel sind wir bestimmt, eine der führenden Na-tionen im Schiffbau zu werden. Wir werden Schiffe in so großer Zahl und so angemessenen Preisen bauen, daß wir das Meßta des Schiffbauhandels der Welt sein werden.“

Wohin das führen soll, ist ersichtlich, wenn man in Betracht zieht, was der Marine-Sekretär Daniels sagte: „Amerika braucht auch Schiffe für seine große Handelsmarine, die nach dem Kriege dem amerika-nischen Handel unter amerikanischer Flagge dienen soll.“

Alles, wie ist es dir zu Mute bei diesen Aus-sichten? Wo sind die Alleinherrscher auf den Wogen? Und ob Deutschlands Konkurrenz nicht annehmbarer gewesen wäre? Persönlich wie England ist, muß es jetzt zusehen, wie Amerika sich auf seinen leichtsinnig verlassenen Platz setzt. Als Amerika in den Krieg ein-griff, da begannen anscheinend für England die mageren Jahre. — „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“

Scherz und Ernst.

II. Der Großstadt-Wahnsinn ist im Kriege in uner-träglich Weise gesteigert worden. Kein Mensch will in der Kleinstadt und auf dem Lande bleiben. Das ist nicht bloß bei uns in Deutschland so, stärker noch in Frankreich. Das Pariser Senjationsblatt „Matin“

veröffentlicht eine vergleichende Aufstellung über die Bevölkerungsziffern der Großstädte Frankreichs 1914 gegen Anfang 1918. Sämtliche Städte weisen einen großen Bevölkerungszuwachs auf, was besonders auf die Ausdehnung der Fabriken und die Zuwanderung von Ausländern, namentlich Kolonialarbeitern, nach den großen Industriezentren zurückgeführt wird. Das Blatt gibt folgende Zahlen in Tausenden von Einwohnern: Marseille früher 600, jetzt 947; Lyon 530, jetzt 740; Bordeaux 261, jetzt 325; Gironde von Bordeaux 88, jetzt 121; Nantes 170, jetzt 190; Toulouse 150, jetzt 210; Nizza 142, jetzt 180; Havre 136, jetzt 150, wobei die Garnison sowie 30 000 Fremde und 80 000 Flüchtlinge nicht gezählt sind; Toulon 104, jetzt 120; Brest 90, jetzt 125; Rennes 79, jetzt 96; Dijon 76, jetzt 89; Orleans 72, jetzt 110; Remans 69, jetzt 98; Tours 87, jetzt 100; Cherbourg 36, jetzt 41; Tarbes 29, jetzt 42; das Arsenal Tarbes allein beschäftigt augenblicklich über 16 000 Arbeiter. — Der „Matin“ gibt sich den Anschein, als ob er diese höchst gemeingefährliche Entwicklung be-dauere. In Wirklichkeit gibt es keinen schlimmeren Förderer der Landflucht als die großstädtische Annon-cen-Preße, die unausgesetzt den Lesern glänzende Groß-stadtbilder vorführt, ohne dem unglücklich grauen blassen Elend, das dahinter lauert, gerecht zu werden.

II. Die heutigen Zinnspreise sind in der ganzen Welt außerordentlich hoch. Der Krieg hat in der Ver-wendung dieses ohnehin sehr spärlich auftretenden Metalls eine umwälzende Steigerung verursacht und die Folge davon ist entscheidende Gegenmaßnahmen gegen den Verbrauch und trotz seines ungeheuren hohen Preises ein großer Mangel in der ganzen Welt. Nach englischen Berichten dürften die durch die hohen Preise angeregte Produktion in Cornwall, wie in Südafrika, vor der Hand keine Erleichterung der gespannten Lage gewährleisten, zumal die Produktion Bolivians infolge unzureichender Betriebsmateriallieferung stößt. — Bolivien, das große Land im Innern Südamerikas, nur zugänglich über chilenisches oder von Süden her über argentinisches Gebiet, hoch in den Anden, ist einer der größten Zinnlieferanten der Welt. Für seine Ausfuhr sowohl, als auch diejenigen von Hinter-indien bestehen augenblicklich wegen der U-Bootgefahr die größten Schwierigkeiten.

II. Das englische Kartoffelland hinter der Front, das durch unsere letzte Offensive in deutsche Hände gefallen ist, nachdem es freilich durch die furchtbare Kriegshandlung seiner Ernteausichten total beraubt worden ist, wird im „Manchester Guardian“ näher beschrieben: „Große Gebiete des alten Somme-Schlachtfeldes, die von unserer Armee bebaut worden sind, sind durch die Offensive verwüstet. Das Lebensmittel-Erzeugungsamt hatte hier im Einverständnis mit den französischen Behörden in großzügigem Maße Gemüse für die Soldaten anbauen lassen. Das bebaute Gebiet ist nach amtlichen Angaben weit größer als 50 000 Acres. Besonders stark wurde in der Gegend von Peronne, Ham, Epheh und Chauny gearbeitet. Das ganze Land wurde mit Motorspüßen vorbereitet und mit Kartoffeln bestellt.“

II. „Damit er keine Blutvergiftung bekommt.“ In der Instruktionsschule wird das Seitengewehr einer Besprechung unterzogen. Der den Unterricht erteilende Unteroffizier erwähnt natürlich auch, daß der Mann verpflichtet ist, sein Seitengewehr stets peinlich sauber zu halten. „Selbstverständlich auch im Feld!“ be-tont er mit jener Stimme, die keinen Widerspruch duldet. „Und warum wohl?“ fragt er weiter. Die Antwort sollte lauten: Damit das Seitengewehr nicht rostet. — Ein besonders fürsorglicher findet jedoch die verblüffende Antwort: „Damit der Feind, wenn ich ihn mit einem unsauberen Seitengewehr verlege, keine Blutvergiftung bekommt!“

Humoristisches.

Der ewige Dienstag. „Gibts denn eine bestimmte Wocheneinteilung beim Militär?“ — „Gewiß, gnädige Frau! Es ist jeder Tag ein Dienstag.“ Die Kasse spricht: „Jetzt schimpfen die Menschen über die Ermordung. Als ob wir nicht von sehr hohen Braten-Erfahrung gewesen wären.“ Es lohnt nicht. „Trink nicht so viel, Karl. Der Alkoholgenuss wirkt verdammt.“ — „Nacht nix! Die besten Erfindungen sind ja schon so wie so gemacht.“ — Stimmungsbild. „Können Sie mir nicht Ihre Gans borgen, Frau Nachbarin?“ — „Aber warum denn? Ich gebe das kostbare Tier nicht gern aus den Händen.“ — „Ich will mich und die drei Kinder mit der Gans für meinen Rang im Felde photogra-phyieren lassen.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Spargeln.

Samstag, den 15. d. Ms., nachmittags von 2 Uhr ab findet auf dem Rathaus der Verkauf von Spargeln statt. 1. Sorte kostet per Pfd. 1,05 Mk., 2. Sorte per Pfd. 65 Pfg. Die Beträge sind abgezählt mitzubringen.

Betr. Verkauf von Fleisch u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr.	1—100 einschl.
„ „ „ „	412—500 „
„ „ „ „	814—900 „
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr.	101—200 einschl.
„ „ „ „	501—600 „
„ „ „ „	901—1000 „
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr.	201—300 einschl.
„ „ „ „	601—700 „
„ „ „ „	1000—1100 „
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr.	300—411 einschl.
„ „ „ „	701—813 „
„ „ „ „	1101—1183 „

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Als gefunden ist gemeldet:

Drei Schlüssel und ein Korbdeckchen.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Betr. Abgabe von Heu.

Der Gemeinde ist eine große Pflanzlieferung an Heu

auferlegt worden, welche auf die Wiesenbesitzer nach Maß-gabe der Größe des Besitzes umgelegt werden wird.

Indem ich dieses zur Kenntnis der Wiesenbesitzer bringe, weise ich unter Bezugnahme auf die Bekannt-machung des königlichen Landrats vom 1. Juni d. Js. veröffentlicht in Nr. 66 der Schliersteiner Zeitung erneut darauf hin, daß ein jeder Verkauf von Heu, sowohl innerhalb der Gemeinde, als auch nach außerhalb streng verboten ist. Aufkäufe dürfen nur durch den Kommissionsär-berd Schönberger hier selbst erfolgen.

Erst nach der reiflichen Erfüllung der der Gemeinde aufgegebenen Pflanzlieferung ist ein freihändiger Verkauf wieder zulässig.

Schlierstein, 13. Juni 1918

Der Bürgermeister: Schmidt.

Naturwein-Versteigerung

zu Destrach im Rheingau.

Am Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. Juni, jedesmal mittags um 1½ Uhr beginnend, bringt die unterzeichnete Vereinigung im „Hotel Schwan“,

103 Nummern 1917er Naturweine,

eigenen Wachstums,

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Destrach, Mittelheim und Hallgarten, darunter hochfeine Auslesen, zur Versteigerung.

Probetage im Versteigerungslokal:

für die Herren Kommissiönäre am Mittwoch, d. 19. Juni, allgemeine am Mittwoch, den 12. Juni, von morgens 8 bis abends 6 Uhr, sowie am Vormittage des Versteigerungstages bis 12 Uhr.

Vereinigung Weingutsbesitzer Destrach.

Naturwein-Versteigerung

zu Johannisberg im Rheingau

Am Montag, den 24. Juni 1918, nachmittags um 2 Uhr, versteigert die unterzeichnete Vereinigung im Saale des Herrn Peter Klein

34 Nummern 1917er

3 „ 1915er und

2000 Flaschen 1911er

selbstgezeugene naturreine Weine aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Johannisberg, Winkel und Geisenheim.

Probetage für die Herren Kommissiönäre am 10. Juni, allgemeine Probetage am 17. Juni sowie am Versteigerungstage vormittags von 8 Uhr ab im Ver-steigerungslokal.

Vereinigung Johannisberger Weingutsbesitzer.

Rechte Rheingauer

Naturwein-Versteigerung

zu Destrach im Rheingau.

Samstag, den 29. Juni 1918, nachm. 2 Uhr, versteigern die Unterzeichneten im „Hotel Schwan“ zu Destrach

37 Halbstück 1917er Destracher, Hallgartener u. Mittelheimer Naturweine,

erzielt in den besseren und besten Lagen benannter Ge-markungen und vornehmlich Riesling-Gewächse.

Probetage für die Herren Kommissiönäre am 8. Juni; allgemeine Probetage am Dienstag, den 18. Juni und am Morgen des Versteigerungstages im Wohnhause des Herrn Albert Esler, Römerstr. 7.

Geschwister Esler.

Brief-Adr.: Leonhard Esler, Destrach im Rheingau

Etagen-Haus

gute Lage, 1: 4 Zimmer, reichl. Zubehör, Weinkeller und Garten preiswert zu verkaufen Off. u. S. P. 750 an die Geschäftsstelle.

Betten, Schränke, Stühle, Sportwagen, Billard, Schreibpulte, Spalierlatten, Ladeneinrichtungen etc. zu verkaufen.

J. Wich, Birbrich, Neugasse 8.

Eisendreher

Schlosser

Mechaniker

Schmiede

männliche, weibliche

und jugendliche

Hilfsarbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Maschinenfabrik Rhenania

E. Maunthe,

Niederwalluf a. Rh.